

wo man es nur in 120 Fällen benutzt hat, während in Fleurier die regelmässige Benutzung stattgefunden hat, trotzdem der dortige Beobachter einige Zeit krank war.

Im Laufe des vergangenen Jahres haben mehrere Fabrikanten aus Brenets abermals den Wunsch ausgesprochen, das Zeitsignal auch in ihrem Orte zu haben, was in Hinsicht auf die bedeutende Uhrenfabrikation in diesem Dorfe (es schickt gewöhnlich nach Locle die meisten Uhren an das Observatorium) nur natürlich ist. Wenn sich die Behörde entschliesst, endlich die nöthigen einleitenden Schritte zu thun, so werden sich die Kantonsbehörde und die Telegraphenverwaltung sicher entgegenkommend zeigen, technische Schwierigkeiten stehen einer Ableitung der Linie nach Locle über Brenets nicht entgegen.

In Locle ist ein Legat zu Gunsten einer öffentlichen Uhr ausgesetzt worden, wodurch Gelegenheit geboten ist, auch in diesem Hauptplatze der Uhrmacherei ein System elektrischer Uhren einzurichten, wie es bis jetzt nur in Neuchâtel und Genf besteht. (Fortsetzung folgt.)

Literatur.

Zwölf Uhrmacher, Biographisch-novellistische Bilder von Schmidt-Weissenfels.

Dieses Bändchen ist das 14., welches in der deutschen Handwerkerbibliothek erschienen ist; wir finden in dieser Sammlung die Lebensgeschichten von Männern der verschiedensten Berufszweige, z. B. von 12 Goldarbeitern, 12 Schmieden, 12 Schlossern etc.; und es ist recht erfreulich, dass nunmehr auch für die Uhrmacher ein Bändchen erschienen ist.

Auf den reichhaltigen Text des kleinen Werkes können wir hier nicht näher eingehen und beschränken uns auf die Nennung des Inhaltes der verschiedenen Kapitel:

- Gerbert, Papst Sylvester II. (ca. 1000 n. Chr.)
- Heinrich von Wiek, Thurmuhren (ca. 1370).
- Peter Hehle, Taschenuhren (starb 1540).
- Kaiser Karl V. u. der Uhrmacher Torriano (im Kloster St. Just 1547).
- David Sigmund Haas von Augsburg (1685—1742).
- Caron von Beaumarchais in Paris (Peter Augustin Caron 1737—1799).
- Matthäus Hahn, württembergischer Pfarrer (1739—1781).
- Franz Ketterer und die Schwarzwälder Uhrenindustrie.
- Wolfgang von Kempelen (Automaten).
- Megevand und die Uhrmacher von Besançon.
- Adolf Lange, der Begründer der Glashütter Uhrenindustrie.

Ausser den hier genannten Persönlichkeiten sind noch viele andere eingehend erwähnt. Der Verfasser hat sich bemüht, im Rahmen einer unterhaltenden Lektüre einen Ueberblick der Entwicklung der Uhrmacherei von der ältesten Zeit bis zur Gegenwart zu geben.

Das vorliegende Werk, welches 154 Seiten umfasst, ist in zwei Ausgaben erschienen: in einer wohlfeilen mit einfachem Umschlage und in einer Meisterausgabe auf stärkerem Papier und mit illustriertem Umschlage. (Preisangabe siehe im Inseratentheile unter der Literaturanzeige.)

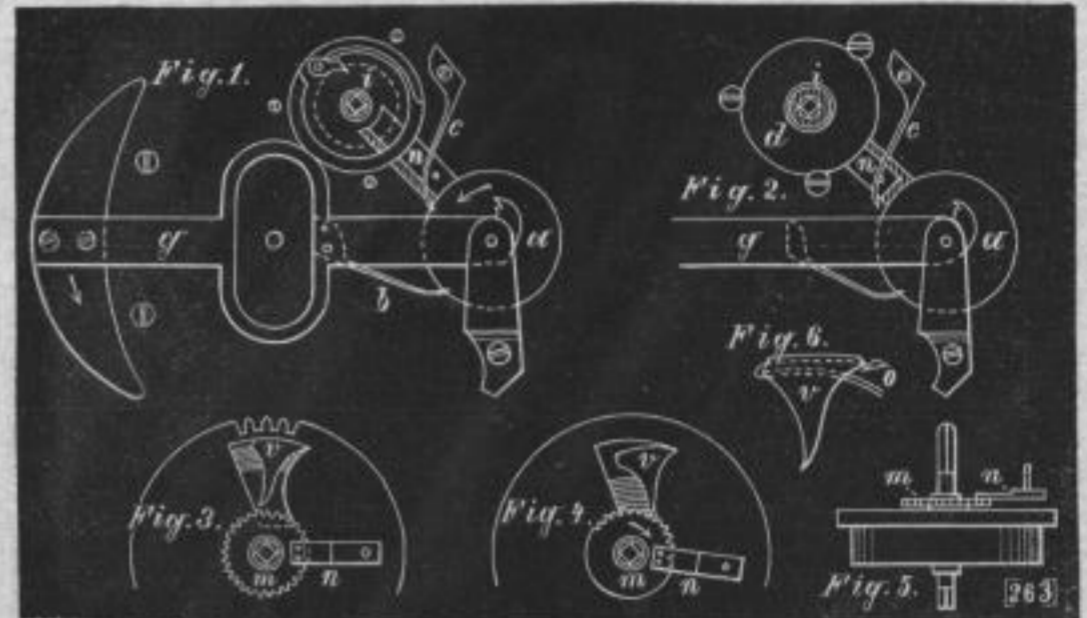
Die Schutzvorrichtung gegen übermässiges Aufziehen der Perpetualuhr von Löhr.

(Patent Nr. 14939; II. Zusatz-Patent zu Nr. 1903).

Wie im vorigen Jahrgange dieses Journals (Nr. 1 und 5) beschrieben und abgebildet worden ist, besteht der Hauptmechanismus des Aufzugwerkes der Perpetualuhr in dem hammerähnlichen Hebel *g* mit Sperrfeder *b*, auf dessen Welle sich die feingezahnte Stahlscheibe *a* bewegt. Die Bewegung der Stahlscheibe *a* wird durch einige Räder und Triebe bis auf die Federwelle *i* übertragen und die kleine Feder *c* verhindert den Rückgang der Scheibe *a*. Sobald nun die Uhr vollständig aufgezogen ist, kann die Scheibe *a* nicht weiter geschoben werden; da aber der Hammer *g* mit seinem Federchen *b* weiterarbeitet, so ist die Folge, dass sich das Federchen biegen muss, dabei kann es zerbrechen oder auch die Zähne des Stahlrades beschädigen. Zur Verhütung solcher Unfälle wurde die Schutzvorrichtung (Serrüre) erfunden; die-

selbe besteht aus dem Arme *n* mit Stift, welcher die Feder *c* beim vollständigen Aufzuge ausser Eingriff setzt (siehe Fig. 2). Es bewegt sich dann der Hammer *g* wol auf und nieder, aber das Rad *a* dreht sich nicht weiter.

In Fig. 1 sieht man den Aufzug in Thätigkeit, während in Fig. 2 die Feder aufgewunden und die Schutzvorrichtung in Wirksamkeit getreten ist (bei Fig. 1 ist das Hütchen *d* ab-



gehoben). Wie man aus den übrigen Figuren ersieht, ist der stählerne Arm *n* auf das kleine Messingrädchen *m* genietet und letzteres bewegt sich frei zwischen einem Ansätze der Federwelle und der oberen Platte. Die Uhrfeder ist an ein winkelförmiges Stahlstück *v* gehängt, dessen aufrecht stehender Theil sich an den Federhaushaken *o* stemmt (Fig. 6) und daselbst seinen Drehpunkt hat. In Fig. 3 ist die Feder im abgelaufenen und in Fig. 4 im aufgewundenen Zustande zu sehen, wonach *v* in das Rad *m* eingreift, dasselbe ein wenig dreht und dadurch bewirkt, dass der Stift des Hebels *n* die kleine Feder *c* auslöst. Da bei der vorstehend erklärten Konstruktion der Boden des Federhauses eine ziemlich grosse Oeffnung aufweist, so erscheint es nützlich, an die Zugfeder so wenig als möglich Oel zu geben, damit dasselbe nicht herauslaufen kann.

Autodynamische Uhr von Loessl.

Herr Loessl in Wien hat eine von ihm erfundene Uhr sich patentiren lassen und ihr den Namen „autodynamische Uhr“ gegeben. Die Uhr braucht nicht aufgezogen zu werden, auch bedarf sie keines besonderen Betriebsmaterials. Der in ihrem Innern befindliche Motor erhält seine Thätigkeit durch den natürlichen Spannungswechsel der atmosphärischen Luft und da dieser Wechsel überall auf der Erdoberfläche freiwillig und unaufhörlich stattfindet, so kann die in dem Motor wirkende lebendige Kraft niemals zu Ende gehen. Der Motor enthält weder Quecksilber noch andere Flüssigkeiten, sondern ist, wie alle übrigen Bestandtheile der Uhr, durchweg aus festem Metall zusammengesetzt. Trotz der Unregelmässigkeit der wirkenden Naturkraft soll sich der Gang der Uhr gerade durch besondere Regelmässigkeit auszeichnen. Das Gehwerk wird zunächst durch ein schweres in einer Rolle hängendes Gewicht betrieben und die Arbeit des Motors ist nur darauf gerichtet, dass dieses Gewicht jederzeit sich in der erforderlichen Höhe befinde. Die Kette, welche die Gewichtsrulle trägt, geht nach der einen Seite durch das Gehwerk der Uhr, nach der andern durch das von dem Motor regierte Aufzugswerk und ist in sich selber geschlossen, also endlos und bewegt sich im Kreislauf. Die Gleichmässigkeit des Ganges ist ferner durch ein genau adjustirtes Kompensationspendel gesichert.

Verschiedenes.

Ein gutes Schmiermittel für Wellen erhält man, wenn man Eiweiss mit sehr feinem Graphitpulver zusammenrührt, den erhaltenen Brei einige Minuten lang kocht und die erhärtete Masse pulverisirt. (Techniker.)